



DIE LINKE.
Mainz - Mainz-Bingen



**Freie
Demokraten**
FDP

Antrag zur Sitzung des Ortsbeirats Neustadt am 17.03.2021

Quartiersplatz N87 nach Karoline Stern benennen

Der Ortsbeirat möge beschließen:

Für den im Bau befindlichen Quartiersplatz N87 macht der Ortsbeirat von seinem Vorschlagsrecht Gebrauch und fordert dazu auf, den Platz nach Karoline Stern zu benennen.

Noch immer sind in Mainz überproportional viele Straßen nach männlichen Persönlichkeiten benannt. Die Benennung nach Karoline Stern führt das von Kreyßig geplante und im Umkreis teilweise verwirklichte Benennungsschema (Komponisten/Musiker des 18./19. Jahrhunderts) fort, rückt aber mit Karoline Stern eine bedeutende Sängerin und Mainzerin ins Blickfeld. Der Name zeichnet sich zudem durch Einfachheit und Klarheit aus – auch in der Kurzform „Stern-Platz“.

Karoline Stern wurde am 16.4.1800 in Mainz geboren und starb 1885 in Berlin. Sie entstammte einer jüdischen Familie und wurde in Mainz musikalisch ausgebildet. Als Sopranistin debütierte sie 1816 in Trier. Der Dichter Heinrich Heine, in dessen Düsseldorfer Familie sie verkehrte, ehrte ihr Talent in begeisterten Versen: „Ich denke noch der Zaubervollen, wie sie zuerst mein Auge sah! Wie ihre Töne lieblich klangen und heimlich süß ins Herzen drangen, entrollten Tränen meinen Wangen – ich wusste nicht, wie mir geschah.“ An verschiedenen Häusern feierte sie als Sängerin bis 1841 große Erfolge in bedeutenden Bühnenrollen (etwa als Rosina im „Barbier von Sevilla“ oder als Donna Elvira im „Don Giovanni“). Nach dem Rückzug von der Bühne entfaltete sie eine nicht weniger erfolgreiche Karriere als Konzertsolistin und wirkte zuletzt in Berlin als angesehene Musikpädagogin. Der Rabbiner und Historiker Meyer Kayserling bezeichnete in seinem 1879 erschienen Buch „Die jüdischen Frauen in der Geschichte, Literatur und Kunst“ Karoline Stern als die erste Jüdin, die als Sängerin die Bühne betrat und zu ihrer Zeit gefeiert wurde. Er schrieb: „Karoline Stern [...] rechtfertigte mit ihrer seltenen Coloratur und ihrem hinreißen Vortrag, unterstützt von einer imposanten Gestalt, wie als Opern- so auch als Concertsängerin ihren Künstlerruhm.“

Als mögliche Alternativen kommen aus Sicht des Ortsbeirats (in angegebener Reihenfolge) außerdem Fanny Hensel, Clara Schumann, Therese Behr sowie gegebenenfalls Walburga Willmann und Catharina Haass in Betracht.

In Verbindung mit der Taufe des Platzes soll darüber beraten werden, wie vor Ort über die Namensgeberin und darüber, dass Eduard Kreyßig für den Platz ursprünglich Ludwig van Beethoven als Namensgeber vorgesehen hatte, informiert werden kann.

Begründung:

Wenn sich die Gelegenheit bietet, einen zentralen Platz zu taufen, muss die Benennung wohlüberlegt sein. Nicht nur die Frage, welcher Persönlichkeit eine entsprechende Ehrung zukommen soll, spielt dabei eine Rolle. Mit der Entscheidung für eine bedeutende Person, nach der ein Platz benannt wird, verbindet sich auch die Möglichkeit, neue Perspektiven zu eröffnen, unseren historischen Horizont zu erweitern und Stadtgeschichte fortzuschreiben. Zu allen oben genannten Persönlichkeiten lassen sich Geschichten erzählen, die über den individuellen Lebensweg hinausweisen und sich mit unserer Gegenwart verknüpfen lassen.

Bei Karoline Stern, Fanny Hensel und Therese Behr kommt hinzu, dass sie auch Figuren des jüdischen Lebens sind, worauf nicht nur im Zusammenhang mit der Bewerbung der SchUM-Städte um die Aufnahme ins UNESCO-Welterbe hinzuweisen ist. 2021 ist auch das Festjahr Jüdisches Leben in Deutschland, dessen Ziel es ist, jüdisches Leben sichtbar zu machen – eine entsprechende Benennung noch in diesem Jahr durchzuführen, wäre insofern besonders passend.

Auch eine zur Namensgeberin passende musikalische Veranstaltung könnte für diesen Platz initiiert werden – im Sinne von „Stars & Sternchen“ (arrivierte Sänger*innen treten mit Nachwuchstalenten auf), „Fanny 21“ (Festival für junge Komponist*innen aller Sparten) ...

Im folgenden wird die Gelegenheit genutzt, auf die Biographien der genannten Persönlichkeiten aufmerksam zu machen:

Karoline Stern wurde am 16.4.1800 in Mainz geboren und starb 1885 in Berlin. Sie entstammte einer jüdischen Familie und wurde in Mainz musikalisch ausgebildet. Als Sopranistin debütierte sie 1816 in Trier. Der Dichter Heinrich Heine, in dessen Düsseldorfer Familie sie verkehrte, ehrte ihr Talent in begeisterten Versen: „Ich denke noch der Zaubervollen, wie sie zuerst mein Auge sah! Wie ihre Töne lieblich klangen und heimlich süß ins Herzen drangen, entrollten Tränen meinen Wangen – ich wusste nicht, wie mir geschah.“ An verschiedenen Häusern feierte sie als Sängerin bis 1841 große Erfolge in bedeutenden Bühnenrollen (etwa als Rosina im „Barbier von Sevilla“ oder als Donna Elvira im „Don Giovanni“). Nach dem Rückzug von der Bühne entfaltete sie eine nicht weniger erfolgreiche Karriere als Konzertsolistin und wirkte zuletzt in Berlin als angesehene Musikpädagogin. Der Rabbiner und Historiker Meyer Kayserling bezeichnete in seinem 1879 erschienen Buch „Die jüdischen Frauen in der Geschichte, Literatur und Kunst“ Karoline Stern als die erste Jüdin, die als Sängerin die Bühne

betrat und zu ihrer Zeit gefeiert wurde. Er schrieb: „Karoline Stern [...] rechtfertigte mit ihrer seltenen Coloratur und ihrem hinreißen Vortrag, unterstützt von einer imposanten Gestalt, wie als Opern- so auch als Concertsängern ihren Künstlerruhm.“



Fanny Hensel (1805–1847): Komponistin der Romantik, geb. Fanny Mendelssohn Bartholdy. In Hamburg geboren, in Berlin gestorben. Enkelin des berühmten jüdischen Philosophen Moses Mendelssohn. Gemeinsam mit ihrem jüngeren Bruder Felix Mendelssohn Bartholdy, zu dem sie zeitlebens ein enges Verhältnis hatte, erhielt sie Kompositionsunterricht und studierte kurzzeitig in Paris. Der hochbegabten Fanny war es, anders als ihrem Bruder, nicht gestattet, ihr Talent zum Beruf zu machen und als Komponistin öffentlich in Erscheinung zu treten. Ihr Lehrer Zelter schrieb an Goethe über ihre besondere Fähigkeiten als Pianistin, sie spiele „wie ein Mann“. In Berlin veranstaltete sie die „Sonntagsmusiken“, zu denen alle wichtigen Persönlichkeiten des musikalischen Lebens erschienen. Ihr Ehemann, der Maler Wilhelm Hensel, unterstützte die musikalischen Ambitionen seiner Frau. Fanny Hensel komponierte bis zu ihrem plötzlichen Tod und hinterließ ein umfangreiches Werk, das postum in Teilen veröffentlicht wurde, aber erst im 20. Jahrhundert umfangreiche Würdigung erfuhr.



Clara Schumann (1819–1896): Komponistin und bedeutendste Pianistin des 19. Jahrhunderts. Schumann begann ihre musikalische Karriere als Wunderkind am Klavier, wurde im 20. Jahrhundert aber auch als herausragende Komponistin wiederentdeckt. Gegen den Willen des Vaters verlobte sich die geborene Clara Wieck 1837 heimlich mit Robert Schumann, den sie erst 1840 heiraten durfte. Die Schumanns führten ihren Haushalt in Leipzig mit angegliedertem Salon, in dem regelmäßig Konzerte stattfanden. Mit Auftritten bei Konzertreisen trug Clara Schumann zum Unterhalt der Familie bei und erlangte europaweite Bekanntheit.



Therese Behr (1876–1959): Sängerin, in Stuttgart geboren. 1881 zog die Familie nach Mainz, wo der Vater Carl Behr in der Mainzer Neustadt als Hofmobelfabrikant ansässig wurde. Behr verbrachte ihre Kinder- und Jugendjahre in der Neustadt (Gartenfeldplatz), bis sie mit 22 Jahren nach Berlin übersiedelte, wo sie sich als Liedersangerin einen Namen machte. Zahlreiche Engagements europaweit, auch als Gesangslehrerin tätig. Aufgrund der jüdischen Herkunft ihres Mannes 1933 Emigration in die Schweiz und dann nach New York.



Walburga Willmann (1769–1835): deutsche Pianistin und Komponistin, gestorben in Mainz.

Catharina Haass (1844–1916): Musikerin, Musikpadagogin, Musikschriftstellerin, Komponistin. Lebte und arbeitete bis zu ihrem Tod in der Schulstraße 40 (heute Adam Karrillon Straße) und veröffentlichte Kompositionen. [Der Name wurde von einer Bürgerin in anderem Kontext für eine Benennung vorgeschlagen.]

Für die Fraktion Bündnis 90 / Die Grünen
Clara Wrstdrfer

Für die Fraktion DIE LINKE
Carmen Mauerer

Für die Fraktion SPD
Carolin Krey

Für die Fraktion FDP
Michael Hampel